Nr. 93. Montag, 25. April 1892. 111. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. April d. J. dem Hofrathe bei der Statthalterei in Prag Franz Mattaß das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe und dem Bezirkshauptmanne in Gablonz Friedrich Stadler von Wolffersgrün das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. April d. J. dem Hausarzte der Strafanstalten in Lemberg, kaiserlichen Rathe Dr. Ladislaus Jasinski, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Postcontrolor Leopold Huber in Villach zum Oberpostcontrolor ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die agrarischen Verhältnisse Deutschlands und Oesterreichs.

Vom Culturingenieur A. Tschadesch in Laibach.

I.

Die zuverlässigste Lehrerin in allen Fällen des Lebens ist die Erfahrung. Sie ist es auch, und zwar in einem ganz besonderen Grade, auf allen Gebieten des technischen Schaffens. Aus ihrem Borne schöpft die technische Wissenschaft fortwährend und baut auf den gewonnenen Erfahrungssätzen ihre Theorie, ihre Grundsätze auf, welche sodann bei tausendfältig wiederholten Anwendungen im praktischen Leben ihre Verwertung finden, indem sie dem praktischen Techniker als verlässlicher Rathgeber dienen und ihm die Schaffung gelungener, der Menschheit nützlicher Werke ermöglichen, ohne dass erst auf kostspielige Versuche Capitalswerte geopfert werden müssten.

Allerdings musste alles einmal versucht werden, und alle brauchbaren Lehrsätze der praktischen Technik verdanken wir wirklichen Versuchen, welche entweder im kleinen oder aber sofort im großen an wirklichen praktischen Bedarfsfällen angestellt worden sind. Den im praktischen Leben beständig sich wiederholenden Beispielen folgend, habe ich im Jahre 1880 eine Reise nach Deutschland auf eigene Kosten unternommen und im Jahre 1881 und 1882 dieselbe erneuert, um daselbst ebenfalls durch eigene Anschauung die dort ausgeführten interessanten Meliorationsanlagen und den landwirtschaftlichen Betrieb mit ihren Erfolgen kennen zu lernen und an ihnen Studien zu dem Behufe anzustellen, um deren Ergebnisse bei den in meinem engeren Heimatlande Krain in Aussicht genommenen landwirtschaftlichen Wasserbauten nach Zulass und Umständen verwerten zu können. Im gegenwärtigen Preußen allein bestehen über das ganze Land vertheilt mehr als 300 Meliorations-Genossenschaften, von denen bisher circa eine Million Hektare, und zwar meist Wiesenflächen, wie z. B. in den Thälern des Siegener Landes, in der Bocker und Tuchler Heide, die mehrfachen Anlagen in der Provinz Hannover ꝛc., mit einem Kostenaufwande von über dreißig Millionen Gulden der künstlichen Bewässerung zugeführt wurden, und alle Vorarbeiten zu derartigen Anlagen wurden unter der Leitung des preußischen Ackerbauministeriums, respective auf Kosten des Staates durchgeführt.

Ebenso werden schon seit etwa 30 Jahren die künstlichen Bewässerungen der Fluren in Sachsen, Hessen, Württemberg, Baden, Baiern u. s. w. mit den besten Erfolgen in Anwendung gebracht. So finden wir unter anderem in dem gesegnetsten aller Landstriche Europa's, in Baden, die Wiesencultur und den Futterbau (Klee, Luzerne und Esparsette) durch die künstliche Bewässerung im allgemeinen bereits auf eine derartig hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht, dass infolge derartiger Anlagen und des vermehrten Futterbaues das Deficit in den Staatscassen heute schon etwas ganz Unbekanntes geworden ist; denn die Erfolge der künstlichen Bewässerung haben nicht lange auf sich warten lassen, und Futternoth für das Vieh oder Creditnoth bei den Landwirten oder bei der Staatscasse — alles das sind Calamitäten, die den Bewohnern des badischen Landes heute kaum dem Namen nach bekannt sind. Zudem aber hat das 15.311 Quadrat-Kilometer große, von 1,461.400 Menschen bewohnte Großherzogthum Baden in seinen ausgedehnten Gebirgsgebieten etwa 10 pCt. des Gesammtterrains oder 153.000 Hektar an solchen Flächen, die für die Cultur unzugänglich sind; an «Wasser» fehlt es aber nirgends, denn circa 34 pCt. der Gesammtfläche oder 520.000 Hektar bestehen aus Waldungen, und das nach dem düsteren Aussehen der Tannen mit «Schwarzwald» bezeichnete Gebirgsgebiet mit seinen reizenden Gegenden und Naturschönheiten erfreut sich einer Pflege in der Forstcultur, wie wir es im übrigen Deutschland wohl kaum besser antreffen dürften.

Der landwirtschaftliche Betrieb in Baden ist aber bei der vorherrschend gebirgigen Beschaffenheit des Landes besonders erschwert; denn von dem obigen Gesammtgebiete bestehen nur circa 16 Procent oder 245.000 Hektar aus ebenen Ländereien, während anderseits trotz des gebirgigen Charakters des Landes nur etwa 4·5 Procent der Gesammtfläche oder 69.000 Hektar als Weide dienen, die übrigen Gebirgspartien aber rationelleren Culturen unterzogen werden. Etwa 600.000 Hektar oder 39·3 Procent der Gesammtfläche entfallen auf Ackerland und 9·5 Procent oder 150.000 Hektar auf natürliche Wiesen, so dass auf 4 Hektar Ackerland erst 1 Hektar natürliche Wiese entfällt, wobei aber berücksichtigt werden muss, dass der übrige in den Ackerflächen einbegriffene Futterbau noch fast ebenso große Flächen einnimmt als die Wiesen. Von dem Reste des gesammten Flächeninhaltes entfallen etwa 32.000 Hektar oder 2·2 Procent auf Weinberge und Gärten und circa 0·5 Procent oder 7100 Hektar auf Flüsse, Wege u. s. w. Die landwirtschaftliche Bevölkerung beträgt auf den 851.000 Hektar, Aecker, Wiesen, Weiden, Weinberge und Gärten umfassend, etwa 585.000 Menschen oder 40 Procent der Gesammtbevölkerung, so dass auf ein Quadratkilometer solcher Culturflächen im Durchschnitte 70 Köpfe landwirtschaftlicher Bevölkerung entfallen, was dem Verhältnisse in Oesterreich genau entspricht, da bei gleichen Annahmen diese Ziffer dort im Mittel ebenfalls 70 beträgt.

Der Viehstand im Herzogthume Baden betrug im Jahre 1880: 579.600 Stück Rindvieh, 71.300 Stück Pferde, 157.400 Stück Schafe, 65.000 Stück Ziegen und 309.000 Schweine, oder auf Großvieh reduciert (8 Stück Ziegen oder Schafe und 4 Stück Schweine zu 1 Stück Großvieh gerechnet) = 755.900 Stück Großvieh, während Oesterreich bei gleichen Annahmen bei etwa 13 Millionen landwirtschaftlicher Bevölkerung mit 10,221.000 Stück Vieh (auf Großvieh reduciert) per Kopf der Bevölkerung nur 0·8 Stück, das heißt um fast 40 Procent weniger Großvieh aufweist als Baden. Es entfallen ferner auf die gesammten Culturflächen, exclusive Weingärten und Wald, in Baden auf 1 Hektar 0·92 Stück Großvieh, während Oesterreich bei gleichen Annahmen im Durchschnitte nur 0·56 Stück Großvieh per Hektar besitzt. Unser Viehstand in Oester-

Feuilleton.

Künstlicher Regen.

Im Congresse der Vereinigten Staaten zu Washington stellte vor kurzem der Senetar Farewell den Antrag, in das Budget des Ackerbauministeriums einen Specialcredit einzustellen, der für Experimente zur künstlichen Erzeugung des Regens verwendet werden sollte. Der Congress beschloss nach längerem, nicht ganz unbegreiflichem Zögern, auf den Vorschlag des kühnen Yankee einzugehen.

Die Methode, welche jetzt in den Vereinigten Staaten auf Staatskosten erprobt wird, scheint sehr logisch und vernünftig zu sein. Sie ist bekanntlich die Erfindung des Amerikaners Daniel Ruggles, der darauf ein Patent nahm. Man hat schon häufig die Beobachtung gemacht, dass während und nach großen Schlachten fast immer heftige Gewitter niedergingen. Bei der Schlacht von Solferino zum Beispiel gewann es in hohem Maße den Anschein, als ob der nachfolgende Regenguss durch die Kanonade hervorgerufen worden sei, welche die Luftschichten erschüttert und den Wasserdunst condensiert hatte.

Die atmosphärischen Verhältnisse in der Gegend von Solferino waren an dem Tage der Schlacht so beschaffen, dass man nur schwer ein bloß zufälliges Zusammentreffen der Schlacht und des Regens annehmen vermochte. Von der Erscheinung der durch Schlachten verursachten Regengüsse bis zu der Idee, dass man durch ein Bombardement des Himmels systematisch Regen erzeugen könne, war nur mehr ein Schritt; und er wurde endlich gemacht. Schon früher tauchte des öfteren in verschiedenen Ländern der Gedanke an die Möglichkeit auf, das Reich des Jupiter Pluvius durch Kanonen der menschlichen Herrschaft zu unterwerfen, ohne dass man es aber mit einem ernsten Experimente versuchte. Ein Franzose, Charles Le Maont, hat im Jahre 1854 dem französischen Kriegsministerium eine interessante Abhandlung eingereicht, in welcher er ausführte, dass die Kanonaden, Gewehrsalven, das Geläute der Glocken, das Pfeifen der Locomotiven, die Bewegung der Maschinen u. s. w., kurz, alles durch die Menschen verursachte Geräusch und die von ihnen hervorgerufene Bewegung genügen, um die Gewitter und Regengüsse zu erklären. Während der Kriege, welche in Italien und in der Krim geführt wurden, vermochte er in der Bretagne die Schlachten, welche in einer Entfernung von mehreren hundert Meilen stattfanden, zu signalisieren, und zwar gestützt auf die Beobachtung des Zustandes der Atmosphäre und — vor Ankunft der Depeschen.

Er lenkte die Aufmerksamkeit auch darauf, dass es an den Tagen, an welchen nationale und andere lärmende Feste stattfinden, in der Regel regnet und stürmt. Le Maont, der für den ewigen Frieden und die Verbrüderung der Völker schwärmte, behauptete ernstlich, dass der Krieg nicht nur Hungersnoth, Entvölkerung und Elend, sondern auch Regen, Donner, Blitz und überhaupt einen großen Theil der meteorologischen Veränderungen hervorrufe. Nach seiner Lehre wäre ein bedeutender Theil aller Wetterstürze, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Cyklone und sonstiger katastrophalen Naturereignisse, unter welchen die Menschheit leidet, auf die Erfindung des Pulvers zurückzuführen.

Maont basierte auf diese Theorie natürlich ein ganzes geniales System klimatischer, landwirtschaftlicher und socialer Reformen. Da jede heftige Erschütterung der Luft eine Condensation, ein Abströmen und Zufließen der Wasserdämpfe verursacht, so kann es keine besonderen Schwierigkeiten machen, durch gegen die Wolken gerichtete Kanonenschüsse oder Petarden Wind oder Regen je nach Bedürfnis zu erzeugen. Man kann so selbst das widerhaarigste Klima verbessern. Wenn man zum Beispiel am Mittelmeere Schüsse abfeuert, werden die über diesem Meere schwebenden Wasserdünste verdichtet, es strömt dann die Luft aus allen Gegenden der Windrose herbei, um das durch die Verdichtung entstandene Vacuum auszufüllen, und es streicht so ein kühler Wind über die Länder Mitteleuropa's. Lässt man dagegen im Norden Bomben explodieren, so ziehen milde südliche Winde über Mitteleuropa dahin. Nichts einfacher als das.

Der arme Maont starb, ohne dass es ihm vergönnt war zu sehen, wie seine kühne Utopie durch die Regierung der Vereinigten Staaten aufgegriffen und, wenigstens theilweise, angewendet wird. Die Experimente, die gegenwärtig unter Leitung des Generals Dyrenforth gemacht werden, sind nur eine furchtsame und schwächliche Durchführung des Systems Maont. Sie sollen zwar nicht das Klima der Erde regulieren, aber doch das capriciöse Wetter Nordamerika's in einem der Landwirtschaft günstigen Sinne reformieren. Diese Versuche bestehen darin, dass man mit Gas gefüllte Ballons steigen lässt, welche durch eine mittels einer

reich steht demnach, ganz abgesehen von der Ernährungsweise desselben, auch in der Stückzahl jenem des Großherzogthums Baden gegenüber um etwa 40 Procent nach. Es sei nun aber darauf hingewiesen, dass der Fleiß und der Wohlstand der Bevölkernng in causalem Zusammenhange stehen mit dem Futterbau und demnach auch mit der Ernährung des Viehstandes, woraus sich bei Anwendung obiger Ziffern ergibt, dass auch der Thätigkeitsgrad und die Intelligenz der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Großherzogthume Baden um 40 Procent höher stehen müssen, als dies im allgemeinen bei unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung zu finden sein wird, das heißt 50 Köpfe von der badischen Bevölkerung besitzen die gleiche Productionskraft als 70 österreichische. Dasselbe Verhältnis besteht in Frankreich, so dass 70 Köpfe der österreichischen landwirtschaftlichen Bevölkerung in ihrer Productivität nicht mehr wert sind als 50 französische.

Das Vieh ist nun aber bekanntlich in Baden nicht nur viel besser genährt, als dies im allgemeinen bei dem österreichischen Viehstande und namentlich in Ostgalizien der Fall ist, sondern man ist im Großherzogthume Baden außerdem auch noch bestrebt, den Futterbau und damit den Viehstand zu vermehren und zu verbessern. Kann es nun unter solchen Umständen noch befremden, wenn Industrie, Gewerbe und Handel im Großherzogthume Baden zumeist in vollem Betriebe stehen und die Landwirte leben? Kann es uns noch wundern, wenn wir im Badener Lande vergebens nach «Armut» und «Brotlosigkeit» der Bevölkerung suchen und wenn wir die Staatscassen in Baden gefüllt finden? Forschen wir aber nach der Ursache dieses Wohlstandes, so finden wir, dass diese nicht in dem Klima, auch nicht in den günstigen Bodenverhältnissen allein zu suchen ist, sondern es ist dem Fleiße, der Thätigkeit, dem Bildungsgrade der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der Initiative der weisen badischen Regierung zuzuschreiben, dass sich das Land dieses Wohlstandes erfreut.

Die weitere Folge dieser Maßregeln ist aber, dass nicht nur die 38 Procent der Gesammtbevölkerung, die sich mit den Gewerben, der Industrie und dem Handel beschäftigen, wie überhaupt die Gesammtbevölkerung, mit eigener Production ernährt wird, sondern dass auch außerdem noch eine bedeutende Ausfuhr stattfindet.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Die einzelnen Clubs des Abgeordnetenhauses versammeln sich morgen vormittags. Die Plenarsitzungen dürften gleich vom Beginne des Sessionsabschnittes an rasch aufeinander folgen, um die Erledigung aller wichtigeren Vorlagen zu ermöglichen.

(Tirol.) In einer am Ostermontag in Roveredo abgehaltenen Lehrerversammlung, an welcher sich alle Präsidenten der Lehrervereine Welschtirols betheiligten, wurde, wie die «Neuen Tiroler Stimmen» melden, den Abgeordneten, welche zur Lösung der Tiroler Schulfrage und zur Besserung der Lage der Lehrer beitrugen, einstimmig der Dank votiert.

(Das Finanzministerium) hat an sämmtliche Banken, Verkehrsanstalten und sonstige Geldinstitute das Ersuchen gerichtet, zur statistischen Ermittlung des im Umlaufe befindlichen Courantsilbers zu 2, 1 und ¼ Gulden, die mit Cassaschluss am 28. April in den Cassabeständen vorkommenden Landessilbermünzen spätestens bis 6. Mai dem Ministerium bekanntzugeben.

(Reichsraths-Abgeordneter Morre) sagte in der am vergangenen Freitag in Voitsberg abgehaltenen Wählerversammlung: «Ich gehöre jenem Theile der deutschen Nationalpartei an, der nicht antisemitisch ist. Wir stehen im ganzen und großen mit der Regierung auf gutem Fuße, was darin begründet ist, dass wir heute thatsächlich ausgezeichnete Herren in derselben haben, die es mit der Sache wirklich ernst nehmen, so weit die Regierung in der Lage ist, bei den heutigen Lasten für das Heer auch für den Bürger und den Bauer etwas zu thun.» Dem Abgeordneten wurde schließlich für sein bisheriges Wirken der Dank votiert.

(Petition der Prager Gemeindevertretung.) Die von uns bereits angekündigte Petition, mit welcher der Reichsrath und die Regierung um staatliche Unterstützung für Prager Verkehrs- und Assanierungszwecke angegangen wird, wurde in der letzten Sitzung der Prager Gemeindevertretung beschlossen. Mit der Sache und mit der Fassung der Petition zeigten sich diesmal auch die jungczechischen Stadtverordneten im ganzen zufrieden, nur verlangten sie einige Ergänzungen, darunter die Aufnahme des Satzes, dass über diese Petition im Parlamente gleichzeitig mit den Wiener Verkehrsvorlagen verhandelt werde. Der Sprecher der Jungczechen begründete dies damit, dass anderenfalls die Regierung sich ausreden könnte, sie habe, nachdem für Wien so viel bewilligt worden, für Prag kein Geld mehr.

(Der ungarische Reichstag) hat am Freitag seine durch die Osterferien unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen und die Budgetdebatte fortgesetzt. Da es immer wahrscheinlicher wird, dass diese Debatte bis Ende Mai, so lange nämlich dauert die vom vorigen Reichstage votierte Indemnität, kaum zu Ende geführt werden dürfte, hat der Ministerpräsident vorgestern einen Gesetzentwurf vorgelegt, mittels dessen die Indemnität auf weitere zwei Monate, bis Ende Juli nämlich, erstreckt wird. Es hängt einzig vom Verhalten der Opposition ab, dass dieser Gesetzentwurf überflüssig werde, da sie ganz gut das Budget auch bis 31. Mai zu Ende berathen könnte. Das wäre umso wünschenswerter, als im Laufe des nächsten Monates auch die ersten, auf die Valuta-Regulierung bezüglichen Gesetzes-Vorlagen vor das Haus gelangen werden.

(Das neue russische Spionengesetz) wird nach einem Beschluss des Reichsrathes folgende Bestimmungen enthalten: Derjenige, der einer fremden Macht oder deren Agenten Documente oder Nachrichten gibt, die, wie der Betreffende wusste, der Sicherheit des Staates wegen vor einer fremden Macht geheim zu halten waren, unterliegt unter Entziehung aller Rechte der Verschickung nach den entferntesten Gegenden Sibiriens, welche Strafe noch durch sechs- bis achtjährige Zwangsarbeit verschärft wird, wenn der Schuldige im Dienst stand. Für die Abnahme, Zeichnung oder Beschreibung von Festungen und sonstigen militärischen Bauten ohne Vorwissen der Regierung ist Gefängnis von 8 Monaten bis zu 1 Jahr 4 Monaten festgesetzt. Ist jedoch dieses Verbrechen zu dem Zwecke erfolgt, einer fremden Macht Mittheilung zu machen, so steht darauf lebenslängliche Verschickung in entfernte Gouvernements. Beamte, die aus Fahrlässigkeit Staatsgeheimnisse verrathen oder geheim zu haltende Documente verlieren, werden mit Gefängnis bestraft.

(Obrenović und Karagjorgjević.) Die antidynastische Agitation in Serbien will kein Ende nehmen. Erst kürzlich wurden wieder in der Ortschaft Užica mehrere tausend Proclamationen saisiert, welche die heftigsten Ausfälle gegen die Dynastie Obrenović enthalten und worin die Serben aufgefordert werden, die Familie Obrenović für immer zu verjagen und an ihre Stelle die legitime Dynastie der Karagjorgjević zu setzen. Die Proclamation trägt die Unterschrift des Prinzen Peter Karagjorgjević.

(Aus Frankreich.) Der französische Minister des Innern hat bereits Instructionen an die Präfecten betreffs des 1. Mai erlassen. Die Präfecten müssen in täglicher Fühlung mit dem Minister bleiben; sie sollen alle Straßenmanifestationen untersagen und im Nothfalle die öffentliche Gewalt anwenden, um dieselben zu unterdrücken. Der Minister hat sich ins Einvernehmen mit dem Kriegsminister gesetzt, welcher analoge Instructionen den Generalen übersendet hat.

(Bulgarien und die Pforte.) Der Freilassung Kuševs soll eine ungemein ernste Unterredung Stambulovs mit Reschid Bey vorangegangen sein. Stambulov erklärte, die Geduld Bulgariens sei erschöpft, und falls die Pforte nicht sofort eine Reparation des Falles Kuševo vornehme, müsse Bulgarien die weitere Vertretung der Pforte in Sofia für überflüssig halten.

(Verstärkung der Pariser Polizei.) Der französische Ministerpräsident Loubet bereitet einen Gesetzentwurf vor, durch welchen der Effectivstand der Pariser Polizei um 1250 Mann vermehrt sowie deren Bezüge erhöht werden sollen. Die hiezu erforderlichen sechs Millionen Francs sollen zu gleichen Theilen vom Staate und der Stadt aufgebracht werden.

(Im deutschen Reiche) soll zur Deckung der Kosten der bevorstehenden Heeres-Neuordnung eine Wehrsteuer in Aussicht genommen sein, dazu bestimmt, die Beträge zu decken, die für die Unterstützung der Familien von Einberufenen des Beurlaubtenstandes nothwendig werden.

(Die französische Regierung) beschloss, den Erzbischof von Avignon und vier Suffragenbischöfe dieser Diöcese wegen des jüngsten Hirtenbriefes über die Pflichten bei den Wahlen vor dem Staatsgerichtshofe zu belangen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Zeitung» meldet, dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom «rothen Kreuze» in Steiermark auf weitere drei Jahre je 200 fl. und der Gemeinde Haus zur Anschaffung einer Kirchenglocke 60 fl. zu spenden geruht.

— (Frühjahrs-Parade.) Man berichtet uns unterm Vorgestrigen aus Wien: Heute vormittags fand die Frühjahrs-Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser, welcher von dem massenhaften Publicum stürmisch begrüßt wurde, statt. Die Parade gestaltete sich besonders glanzvoll infolge der Anwesenheit der zahlreichen Generalität, welche wegen der morgigen Enthüllung des Radetzky-Denkmals hier eintraf. Derselben wohnten die in Wien anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Großherzog von Luxemburg, das Herzogspaar Cumberland, Graf Kalnoky, der deutsche und der französische Botschafter sowie alle Militärattachés bei.

---

mechanischen Vorrichtung sich entzündende Dynamitpatrone im richtigen Momente zur Explosion gebracht werden.

Die Experimente scheinen ziemlich gut gelungen zu sein; dessenungeachtet lässt sich über den Erfolg derselben streiten. Vor allem geht der Regen nicht immer genau an dem Orte nieder, auf welchen man ihn dirigieren wollte, sondern oft in einer Entfernung von dreißig oder vierzig Kilometer. Das ist vielleicht nur eine Bekräftigung der Theorien Maonts, kann aber trotzdem für die Unternehmer des künstlichen Regens sehr unangenehme Folgen haben, wenn diejenigen, auf deren Felder und Häuser der Regen niederfiel, Schadenersatzklagen gegen die Urheber des Regens anstrengen. Außerdem ist solch ein Regen ziemlich kostspielig; ein ausgiebiger Gewitterregen für einen District mittlerer Ausdehnung kommt, billig berechnet, auf rund 21.000 Dollars zu stehen. Es gibt überdies Leute, welche sagen, dass die «Theorie der Kanonenschüsse» falsch sei, und zwar deshalb, weil schon zur Zeit des Plutarch, in der man noch mit blanker Waffe kämpfte, die großen Schlachten von Regengüssen begleitet waren. Diese Leute weisen darauf hin, es sei ganz begreiflich, dass die Feuerwerke des Generals Dyrenforth in einem Lande, in welchem es an jedem zweiten oder dritten Tage regnet, einen scheinbaren Erfolg erzielten. Es sei eben die Frage, ob es nicht auch dann geregnet hätte, wenn der General Dyrenforth mit seinem Dynamit und seinen Ballons zu Hause geblieben wäre.

Jedenfalls ist es schwer zu begreifen, wie selbst die großartigste Explosion einer Atmosphäre Wasserdunst entreißen kann, den sie nicht enthält; in Gegenden, welche thatsächlich an Trockenheit leiden, ließe sich wohl nur sehr schwer Regen hervorrufen. Es dürfte nicht leichter sein, einer trockenen Luft Wasser, selbst durch Kanonenschüsse, zu entlocken, als aus einer leeren Flasche Wein zu gießen. Die Sahara wird man durch dieses Verfahren nicht in fruchtbare Gefilde umwandeln!

Das alles aber hindert nicht, dass sich gegenwärtig in Newyork eine große Gesellschaft zur Erzeugung künstlichen Regens constituiert. Diese Gesellschaft übernimmt die Verpflichtung, für den einheitlichen Preis von 500 Dollars eine gewisse Regenmenge für ein gewisses Gebiet zu liefern. Es versteht sich von selbst, dass die Käufer nichts zu zahlen brauchen, wenn der Regen versagt . . . .

Vielleicht werden wir in Europa bald Zeugen ähnlicher Versuche sein. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, dass ein gewisser Franck Melbourne, ein Bürger von Ohio, den europäischen Regierungen Vorschläge in diesem Sinne gemacht hat. Ja, wir sind den Amerikanern in gewisser Beziehung schon voraus, denn in Frankreich gibt es einen kühnen Unternehmer, welcher gutes Wetter erzeugen will. Er versendet ein Circular, aus welchem wir zur Erbauung unserer Leser, folgende Stelle hervorheben:

«Ein Tag schönes Wetter, Nacht mit inbegriffen, fünf Francs, welche erst nach Eintritt des Erfolges an den Erfinder Monsieur Cavin, Professor zu Moudon, Canton Vaud (Schweiz), zu bezahlen sind.» Der Preis ist so niedrig gestellt, dass es wirklich nicht der Mühe wert wäre, diesen Versuch nicht zu machen! Nach dem Regen der Sonnenschein, also die bewährteste Lyrik!

Emil Gautier.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von **Ormanos Sandor.**

(67. Fortsetzung.)

Durch die Stadt gieng es im gewöhnlichen Fahrtempo; erst ein Stückchen jenseits der Accise begann das eigentliche Wettfahren. Die nicht unmittelbar betheiligten Wagen blieben zurück, um die wettenden einen Vorsprung gewinnen zu lassen. Für den Kenner und Liebhaber des Sports entwickelte sich jetzt ein interessantes und aufregendes Bild. Die Isabell-Hengste hatten tüchtige, nicht zu unterschätzende Concurrenten, und im Anfang schien es, als ob sie der Aufgabe einer solchen Wettfahrt nicht gewachsen seien. Prinz Raimund äußerte sich in dieser Weise gegen seine Mutter, aber die Prinzessin lächelte. Sie kannte ihre Pferde und war ihrer Sache gewiss. Und die Isabell-Hengste würdigten das Vertrauen, welches man in sie setzte, und retteten ihre Ehre, indem sie, zuerst die letzten in der Reihe, alle anderen schließlich um ein ansehnliches Stück überholten. Die Isabell-Hengste hatten also gesiegt.

Bei der allgemeinen Verwirrung und Aufregung, welche nach der Ankunft sämmtlicher Equipagen über den Erfolg der Wettfahrt herrschte, drängte sich Prinz Raimund unbehindert zu Francisca hindurch. Prinzessin Sabine stand inmitten eines Kreises von Glückwünschenden, und der übrige Theil der Gesellschaft debattierte so eifrig, dass niemand auf das Vorgehen des Prinzen achtete.

Der Prinz war fest entschlossen, seine Herzensangelegenheit heute ins reine zu bringen, und zwar so

— (Für Schwerhörige) ist jetzt von dem zur Zeit in Wien weilenden Leiter einer Taubstummenschule, Herrn J. Müller, ein Absehs-Cursus eröffnet, der den des Gehörs Beraubten oder schwer Hörenden nicht warm genug empfohlen werden kann. Herr Müller hat sich nämlich die Aufgabe gestellt, Schwerhörige und völlig des Gehörs beraubte Personen durch Unterricht und Uebung dahin zu führen, dass sie mittels des Auges die Rede anderer verstehen. Die Ermöglichung dieses Vorhabens beruht auf dem Umstande, dass jeder gesprochene Laut eine besondere Bewegung aller mitwirkenden Sprechmuskeln erfordert. Aus der Mannigfaltigkeit dieser charakteristischen Lautbilder ergibt sich gleichsam ein am Munde des Sprechenden sichtbares Alphabet, welches von einem kundigen Auge mit Leichtigkeit zu deuten ist, gleichwie sich dem Kinde der Sinn der ihm bis dahin räthselhaften Druckzeichen leicht offenbart, sobald es lesen gelernt hat. Der Cursus findet in Wien, Mölker-Bastei 12, statt. Die Theilnehmer rühmen die Müller'sche Methode als eine ganz vorzügliche, die sie schon nach einigen Lectionen befähigt, ganze Sätze mit Leichtigkeit abzulesen.

— (Krieg gegen die Cigarrette.) Heftige Gegnerschaft hat die Cigarrette neuerdings in Amerika gefunden, und im Congresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist sogar die gesetzliche Unterdrückung des Verkaufes von Cigarretten verlangt worden. Einige Feinde des Cigarrettenrauchens schlagen eine besondere Besteuerung von 40 Dollars für das Tausend vor. Wie amerikanische Zeitungen zu berichten wissen, sind im verflossenen Jahre mehr als hundert Amerikaner, darunter die meisten noch unter 16 Jahren, infolge des Rauchens von Cigarretten gestorben. In mehreren Fällen wurde eine genaue Untersuchung des Magens vorgenommen, wobei Spuren von Phosphat und Arsenik, die bei der Zubereitung des Cigarrettenpapiers verwendet worden sind, im Magen vorgefunden worden. Es sollen in Amerika alljährlich etwa 200 Personen infolge des Rauchens von giftigen Cigarretten geistig erkranken.

— (Ein verunglückter Tellschuss.) Ein fürchterliches Unglück ereignete sich in Mackees Port in Pennsylvanien. Während der Vorstellung im Worlds-Theater gab ein gewisser Frank Sergeant Proben seiner Geschicklichkeit als Scharfschütze. Die Hauptnummer des Programms war der Tellschuss. Ein Apfel wurde auf den Kopf seines Gehilfen gelegt. Sergeant wendete den Rücken, um zu feuern, und zielte mittels eines Spiegels. Zum Entsetzen der Zuschauer stürzte der Gehilfe gleich nach dem Abfeuern des Schusses zusammen. Die Kugel war durch das Gehirn gedrungen. Sergeant hatte das Kunststück seit 5 Jahren ausgeführt, ohne den Apfel jemals zu verfehlen.

— (Ein Sträfling als Componist.) In der Männerstrafanstalt in Capodistria wurde diesertage von Sträflingen eine Festmesse aufgeführt, deren Componist selbst ein ergrauter Zuchthäusler ist. Bemerkenswert ist der Umstand, dass der Componist, der im bürgerlichen Leben Kellner war, in der Strafanstalt aber als Drechsler beschäftigt wird, sich erst hier bedeutende musikalische Kenntnisse erworben hat. Fachleute, welche die Messe gehört haben, bezeichnen einzelne Theile derselben, besonders das «Kyrie», «Laudamus» und «Credo», als sehr ansprechende Leistungen.

— (Ordenscapitel.) Dienstag den 26. d. M. versammeln sich die Vertreter der Klöster der österreichisch-ungarischen Reichsprovinz des Dominicaner-Ordens im Capitelsaale des Wiener Dominicanerklosters unter dem Vorsitze des Provinzvicars und Priors des dortigen Dominicanerklosters, Pater Paulus Maria Ritter von Toggenburg, zu einem Ordenscapitel, wobei wichtige Ordensangelegenheiten berathen werden und auch die Wahl eines neuen Provinzials vorgenommen wird. Der gewesene Provinzial ist bekanntlich im vorigen Jahre zum General des Dominicaner-Ordens gewählt worden.

— (Brandleger.) Aus Newyork wird unterm 20. d. Mts. gemeldet: Gestern abends wurde nicht weniger als siebenmal versucht, die Stadt Louisville in Brand zu stecken. Binnen vier Stunden wurden fünfzehn Gebäude zerstört. Samstag brachen im nämlichen Stadttheile fünf Feuersbrünste, augenscheinlich das Werk von Brandstiftern, aus. Zwei Brandstifter wurden verhaftet. Dieselben hatten mit Oel getränkte Baumwolle in den Taschen.

— (Hohe Hungerwette.) Ein Kammerherr des Zaren, Baron Moksimovič, hat mit seinen Freunden um eine Million Rubel gewettet, dass er, wie Tanner, Succi und Merlatti, sechs Wochen fasten werde. Moksimovič hat mit dem Fasten bereits begonnen und hat sich nur ausbedungen, dass er viermal täglich je ein Liter schwarzen Kaffee ohne Zucker trinken dürfe.

— (Unglücksfall.) Der Director der Sternwarte in Bidston bei Liverpool, Jo Hartnup, fand einen schrecklichen Tod. Bei der Prüfung des meteorologischen Apparates auf dem Gipfel der Sternwarte fiel Hartnup über das Geländer hinab und brach sich das Genick.

— (Eine Katastrophe auf dem Luganer See.) Am Ostersonntag machten in Lugano zwei dort angestellte deutsche Commis Volz und Stalder eine Kahnfahrt auf dem See. Ein Windstoß warf den Kahn um, und seine beiden Insassen versanken in den Wellen.

— (Waldbrand in der Bukowina.) Aus Czernowitz wird berichtet: In den Religionsfondsforsten wüthete durch 36 Stunden ein gewaltiger Brand, welcher die Culturen auf einer Fläche von 60 Hektaren vernichtete.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler hat sich Samstag mit dem Eilzuge nach Wien begeben.

* (Casinovereins-Unterhaltung.) Muss auch der Humor den grämlichen Sorgen einer ernsten Zeit hie und da weichen, hinwegbannen lässt er sich nicht und wird immer seine Kobolde in jenes Reich entsenden, welches seine getreuesten Jünger birgt, in das Reich der heiteren, sorglosen Jugend. Wir haben uns auf den «Ronacher-Abend» recht gefreut, überzeugt, dass er eine Quelle wahrhaft erquickender Lustigkeit und des heitersten Schabernacks vereinen werde. Gewiss fanden die zahlreichen Besucher, die sich in launigem Wohlbehagen an dem tollen Wirbel übermüthigster Laune ergötzten, gleich uns keine Enttäuschung. Beweis dessen der bis auf das letzte Plätzchen gefüllte Saal, der sich diesmal viel zu klein erwies, um all die Freunde des heiteren Festes zu fassen, daher ein großer Theil der männlichen Besucher keinen Sitzplatz fand, dessenungeachtet jedoch bis zum Schlusse, das ist bis 1 Uhr morgens, unentwegt mit spannendstem Interesse ausharrte. Das Vorbild eines «Ronacher-Abendes» bot zur Entwicklung eines heiteren, fesselnden Programms einen breiten Rahmen, in welchen sich alle möglichen Ingerenzen einfügen ließen. Die patriotischen Klänge des Radetzky-Marsches eröffneten den Abend in sinniger Art, erhebende und freudige Stimmung vorbereitend, die durch stürmischen Beifall zum Ausdrucke gelangte und eine Wiederholung der jedem Oesterreicher theuren Erinnerungstöne erzielte. Das beste Symbol des Wiener Humors, der Wiener Walzer, mit seiner nie versiegenden Anmuth, Kraft und Frische brachte ein wohlbekannter Sänger mit klangvoller Stimme zum Vortrage und erfreute sich, unterstützt durch die anmuthige Macht der ureigensten Wiener Schöpfung, eines schönen Sieges. Wir wollen den Schleier der Pseudonymität, in den sich die wirkenden Künstler bescheiden hüllten, nicht lüften und bemerken nur, dass zumeist gutaccreditierte Kräfte der hiesigen Gesellschaft ihre schönen Talente offenbarten. Ein ganz besonderes Talent ist beispielsweise der Schnellzeichner, der mit verblüffendem Geschick Typen auf das Zeichenpapier zauberte, die zu gerechter, lauter Bewunderung hinrissen. Des Jubels war kein Ende, als das wohlgetroffene Bildnis des Vaters Radetzky mit mildem Lächeln die Zuschauer begrüßte, im Fluge unter den Klängen des Marsches von der Hand des Künstlers entworfen. Die nächsten Nummern trugen durchwegs urheiteres Gepräge; so versetzten uns die «Schrammeln» in die Sphären des höchsten Heurigen, indessen ein ungarischer Dialektvortrag sowie ein Mundharmonika-Concert als Vorläufer der Wiener Duettisten, gelungener Copien des Volkssängerthums, sammt diesen reiche Anerkennung fanden. Die Clowns Richard und Ralph, die in unbändigster Keckheit waghalsige Purzelbäume schlugen, erweckten tosendes Gelächter, das sie zu immer neuen Schalkheiten ermunterte. Graziös schloss die erste Abtheilung mit dem Auftreten von zehn reizenden schwedischen Nachtigallen im Nationalcostüme, die eine tiefpoetische Hymne mit den unsterblichen Worten des «utan svafvel och fosfor», endlich ein neckisches Reigenlied neckisch und zierlich sangen. Nach einer längeren Pause, von den Zuschauern auf das beste ausgenützt — bot ja auch Küche und Keller des Restaurateurs Hafner das beste — eröffnete die zweite Abtheilung den Reigen der großen Ereignisse des Abendes durch eine wahre Fülle von Glanznummern, die dem entsprechend vom dankbaren Publicum auch mit einer seltenen Beifallsfülle überschüttet wurden. Eine anerkannte Sängerin, als Solistin der philharmonischen Gesellschaft bewährt, zeigte eine neue Seite ihres Talentes als Wiener Coupletsängerin. Der echte, zündende Wiener Chic, welcher der Dame in den gemüthlichen und packenden «Wiener Chic», «Mein einziga Bua», «Die Hochzeit des Reservisten» und in dem vom Publicum mitgesungenen «Donau-Gigerl» vorzüglich gelang, ließ die ungezählten Hervorrufe wie nicht minder die Ueberreichung eines prächtigen Blumenstraußes, letzteres auch eine verdiente Auszeichnung für das opferwillige Einstudieren sämmtlicher Damengesangsnummern, als wohlangebrachten Dank dieser Leistungen erscheinen. Zwei musikalische Clowns excellierten durch ihre stupende Virtuosität, mit der sie in den unglaublichsten Stellungen und Verrenkungen ihre Geigen handhabten, die demnach auch eingehendst lachend gewürdigt wurden, während das liebliche, schelmische Backfischterzett aus dem «Mikado» von drei bildsauberen Japanesinnen mit lieblicher Schelmerei und entsprechender Mimik gesungen wurde und wiederholt werden musste. Als Artist «höchster Attraction» bewährte sich rühmlichst ein amerikanischer Athlet mit haarsträubenden Kraftproben; «the magnific Champions of the Tandem» erregten hingegen durch die bewundernswerte Sicherheit und Eleganz ihrer schwindelerregenden Radfahrkunststücke allgemeines Staunen. Man thäte unrecht, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, durch welchen sinnvollen Mechanismus den durch Mr. Bloom vorgeführten Automaten Geberden und Sprache verliehen wurden; übrigens hat sich auch das Publicum darüber keineswegs grübelnden Studien hingegeben, sondern mit ungeheurer Belustigung diese lustigste aller Nummern entgegengenommen. Zwischen diese Nummern fielen noch zwei humoristische Gesangsvorträge, die nicht minderen Anwert, den ihre Vorgänger, fanden. In einer prächtigen Gruppierung sämmtlicher Mitwirkenden fand der «Ronacher-Abend» mit Sang und Klang seine Schlussapotheose unter nicht endenwollendem Beifall der Zuhörer, die schließlich auch den «Director der Unternehmung», einen Bürger unserer Stadt, zwang, sich dem Publicum vorzustellen. Unter den Klängen des «Pfiat Enk Gott, alle mit einanda», schloss der originellste und unterhaltendste Abend dieser Saison, welche den Mitgliedern des Casinos Reiches wie kaum zuvor geboten hat. J.

* (Radetzky-Feier in Laibach.) Die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien feierte gestern ein großes Fest — die Enthüllung des Standbildes des Heldenmarschalls Grafen Radetzky. Die Feier, welche die Reichshauptstadt begieng, bewegt aber nicht bloß dort, wo das Denkmal des ruhmgekrönten Heerführers enthüllt worden, die Herzen in der Erinnerung an seine ruhmreichen Thaten, sondern in der ganzen Monarchie wurde dieselbe im Geiste mitbegangen. Auch Laibach gedachte des Vaters Radetzky, wie er von seinen Soldaten genannt wurde, indem in pietätvoller Weise an beiden in unserer Stadt befindlichen Standbildern Radetzky's in der Sternallee und in Tivoli Kränze niedergelegten wurden. Besonders glänzend wurde die Radetzky-Feier von der hiesigen Garnison begangen. Vorgestern abends zog die Musikkapelle des 17. Regiments,

---

rasch als möglich. Seine blauen Augen blitzten energisch und seine Wangen waren von der Fahrt in der frischkalten Winterluft lebhaft geröthet.

«Wollen Sie mir eine Minute des Alleinseins schenken, Baronin?» fragte er nach einigen einleitenden Worten. «Ich habe Ihnen etwas zu sagen, das ich nicht länger auf dem Herzen tragen kann.»

Francisca zögerte einen Moment.

«Ja,» sagte sie dann ruhig und nickte Comtesse Irma, die gerade hinübersah, lächelnd zu. Die beiden jungen Mädchen hatten sich vorhin herzlich die Hände geschüttelt.

Der Prinz stieß die Thür zu dem anstoßenden Raume auf und ließ Francisca an sich vorbei in dasselbe eintreten; darauf drückte er die Klinke wieder ins Schloss.

Das Zimmer, in dem sie sich nun befanden, war wohl die ‚gute Stube' der Wirtsleute. Eine saubere Hausfrau musste hier walten. Die Fenster schmückten schneeweiße Gardinen, und auf den blanken, mahagonipolierten Möbeln und den Nippes auf der Commode lag nicht ein Atom Staub.

Francisca setzte sich auf das kleine, haartuchüberzogene Sofa. Wie dieses Möbel sie an Onkel Balthasars Mansardenstube erinnerte!

«Verzeihen Sie die Hast, mit der ich Sie hierher escortierte,» begann Prinz Raimund, «aber es ist mir unmöglich, länger auf das entscheidende Wort aus Ihrem Munde zu warten. Sie haben das Geständnis meiner Liebe bereits vernommen, aber ich erhielt noch immer nicht Ihre Antwort. Zwischen damals und heute liegen bereits drei Wochen, und immer verhinderte mich etwas, sie mir zu holen. Ich wiederhole meine Frage, Francisca: Wollen Sie die Meine werden?»

Francisca schüttelte den Kopf.

«Ich weiß die Ehre Ihres Antrages zu schätzen, mein Prinz,» sagte sie, «aber ich kann ihn nicht annehmen. Ich kann nicht die Ihre, nicht Ihre Gattin werden!»

Die Bläße des Erschreckens zog über des Prinzen Antlitz.

«Sie lieben mich nicht?» fragte er, und seine Stimme vibrierte.

«Ich liebe Sie nicht, mein Prinz,» entgegnete Francisca, «ich wollte Ihnen dies schon neulich sagen, und danken Sie Gott, dass dem so ist; denn wenn ich Sie wirklich liebte und Ihnen auf Ihre Frage bejahend antwortete, so würde doch später oder früher die Zeit kommen, dass Sie diesen Augenblick, diese Stunde verwünschten. Sie wissen, wo Sie mich zum erstenmal sahen, mein Prinz, und eine wie weite Kluft Sie äußerlich von mir trennt. Vielleicht lässt Ihre Leidenschaft Sie momentan diese Kluft übersehen oder gering achten, aber glauben Sie mir, eines Tages, wenn Ihre Blicke wieder frei und klar sind, wird Ihnen diese Kluft unüberbrückbar erscheinen, und dann würde es zu spät sein.»

«Wie weise Sie reden!» sagte der Prinz, gezwungen lächelnd. «Aber — Ihr letztes Wort, Francisca: Sie geben mir keine Hoffnung?»

(Fortsetzung folgt.)

begleitet von Lampionträgern und sämmtlichen Tambours des Regiments, mit klingendem Spiele durch die Straßen der Stadt. Vor dem Radetzky-Monument in der Sternallee wurde Aufstellung genommen. Beim An- und Abmarsche von dieser Aufstellung wurde von der Kapelle der Radetzkymarsch gespielt. Gestern gegen 11 Uhr vormittags versammelte sich das gesammte Officierscorps der Garnison, dann die im Ruhestande und in der Reserve befindlichen Officiere, unter ersteren auch Seine Excellenz der Herr FML. von Watteck, ferner zahlreiche geladene Gäste, darunter in Vertretung des Herrn Landespräsidenten Herr Regierungsrath Dralka, Herr Landeshauptmann Detela und Herr Bürgermeister Grasselli, zahlreiche Damen aus den vornehmsten Kreisen unserer Landeshauptstadt sowie ein nach vielen Tausenden zählendes Publicum in der Sternallee. Auch Deputationen der Mannschaft sämmtlicher in Laibach dislocierten Truppenkörper hatten in der Nähe des Radetzky-Monumentes Aufstellung genommen. Punkt 11 Uhr ergriff Herr Oberst-Brigadier Moriz Fux das Wort und erinnert zunächst daran, dass eben zu dieser Stunde in Wien die Hülle fällt von dem dem Heldenmarschall Grafen Radetzky errichteten Monumente. Auch die Laibacher Garnison betheilige sich an der Erinnerungsfeier an den großen Marschall, dessen Bedeutung für Oesterreichs Armee und Geschichte der Redner mit pietätvollen Worten beleuchtete. In dankbarer Verehrung des ruhmgekrönten Feldherrn lege er namens der Laibacher Garnison am Denkmale desselben einen Kranz nieder. In diesem Momente intonierte die Musikkapelle den Radetzkymarsch, während am Denkmale ein mächtiger Lorbeerkranz mit prachtvollen schwarzgelben Schleifen angebracht wurde. Der Redner brachte schließlich ein dreimaliges Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, worauf die Regimentskapelle die Volkshymne spielte. Hiemit war die erhebende Feier zu Ende. Die Feier war vom schönsten Wetter begünstigt. Die Umgebung des Denkmals war mit exotischen Pflanzen prächtig geschmückt. — Auch die hier verbliebenen Veteranen begiengen die Erinnerungsfeier an den Marschall Grafen Radetzky in würdiger Weise. Um 8 Uhr wohnten dieselben einem Gottesdienste in der St. Jakobskirche bei; sodann marschierten sie auf den Congressplatz, woselbst namens des hiesigen Veteranencorps ein schöner Kranz mit schwarzgelben Schleifen und der Inschrift: «Das krainische Militär-Veteranencorps dem Vater der Soldaten» am Radetzky-Monumente niedergelegt wurde.

— (Oberbaurath Ziegler †.) Vorgestern nachmittags ist der k. k. Oberbaurath und Vorstand des technischen Departements der k. k. Landesregierung in Laibach Herr Franz Vincenz Ziegler infolge einer Herzlähmung plötzlich verschieden. Oberbaurath Ziegler, in welchem der Staat einen pflichtgetreuen Beamten verliert, wurde am 16. Jänner 1827 als der Sohn eines hiesigen Bürgers geboren und hat seine gesammte, mehr als vierzigjährige Dienstzeit in Krain zugebracht. Nach Absolvierung der technischen Studien am k. k. polytechnischen Institute in Wien und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen trat er bei der bestandenen Baudirection in Laibach in den Staatsdienst und wurde am 6. Juli 1849 als unbesoldeter Ingenieur-Praktikant beeidigt. Als Bau-Eleve, resp. als Bauadjunct, stand Ziegler in den Jahren 1850 bis 1874 sowohl bei der Baudirection, bezw. dem Baudepartement der Landesregierung, als auch in verschiedenen Baubezirken des Landes in Verwendung und leistete auf allen diesen Posten dem Staate die besten Dienste. Im Jahre 1874 zum Ingenieur und im Jahre 1879 zum Oberingenieur befördert, fand Ziegler seit ersterem Zeitpunkte ausschließlich Verwendung im Baudepartement, zu dessen Vorstande er im Jahre 1885 gelegentlich seiner Ernennung zum Baurathe berufen wurde. Mit rastlosem Eifer und vollster Fachkenntnis widmete er sich den Saveregulierungsbauten, wofür ihm im Jahre 1883 die Anerkennung des krainischen Landtages ausgesprochen wurde. Auch die sonstige Thätigkeit Zieglers war stets von der Anerkennung seiner unmittelbaren Vorgesetzten sowie von jener der Centralstellen begleitet. In den siebziger Jahren war Ziegler auch ins öffentliche Leben eingetreten und gehörte durch mehrere Wahlperioden bis zum Jahre 1882 dem Laibacher Gemeinderathe an, in welcher Körperschaft er seine technischen Kenntnisse und Erfahrungen zum Wohle der Stadt in uneigennützigster Weise verwertete, wofür ihm anlässlich seines Ausscheidens aus der Stadtvertretung die schmeichelhafteste Anerkennung des Gemeinderathes zutheil wurde. Im Jahre 1890 durch die Verleihung des Titels und Charakters eines Oberbaurathes auch von Allerhöchster Stelle ausgezeichnet, widmete er sich als Leiter des technischen Departements der Landesregierung mit Eifer und Pflichttreue den Berufsgeschäften, von denen er Samstag durch einen raschen und schmerzlosen Tod abberufen wurde. Oberbaurath Ziegler, der sich auch im Privatleben weitgehender Sympathien erfreute, hinterlässt zwei minderjährige Töchter, während ihm seine Gattin schon vor mehreren Jahren im Tode vorausgegangen ist. Ehre seinem Andenken!

— (Die Veteranen in Wien.) Man berichtet uns unterm Vorgestrigen aus Wien: Heute trafen Deputationen von Veteranen-Vereinen aus allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien ein, um an der feierlichen Enthüllung des Radetzky-Denkmales theilzunehmen und um bei dieser Gelegenheit über wichtige Standesfragen Berathungen zu pflegen. Die Zahl der ausgedienten Krieger, welche sich in der Hauptstadt des Reiches versammelte, beläuft sich auf mehr als 14.000. Zu der Enthüllungsfeier werden bekanntlich sämmtliche Veteranen ausrücken. Bei der Mündung des Heidenschuss in den Festplatz Am Hof versammeln sich jene Veteranen, welche noch unter Radetzky gekämpft haben, 1400 an der Zahl, denen als besondere Auszeichnung seitens der Militär-Verwaltung die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 35 beigegeben wurde. Nach der Abfahrt des Kaisers vom Festplatze erfolgt unter den Klängen des Radetzky-Marsches die Defilierung vor dem Denkmale, an dessen Stufen der Commandant des Wiener Militär-Veteranencorps einen Lorbeerkranz mit der goldgestickten Widmung «Die Militär-Veteranen dem Vater Radetzky» niederlegen wird. Sodann erfolgt der Abmarsch durch die innere Stadt zum Palais des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, welchem eine Ovation dargebracht werden soll. Nach dieser erfolgt die Auflösung des Zuges auf der Ringstraße. Sonntag abends werden sich die anwesenden Veteranen in Schwenders Colosseum zu einem großen Feste vereinigen, dessen Abschluss ein Festball bildet. Montag wird der allgemeine österreichische Veteranentag abgehalten, auf dessen Tagesordnung die Berathung und Beschlussfassung über die Gründung eines das ganze Reich umfassenden Militär-Veteranenverbandes steht.

— (Zweigverein Laibach des deutschen Sprachvereines.) Mittwoch, den 27. d. M., abends 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels «zur Stadt Wien» ein Vortragsabend statt, in welchem Herr Professor Hintner über die ersten Sprachgesellschaften, die «fruchtbringende Gesellschaft», die «deutschgesinnte Genossenschaft» und ähnliche Vereinigungen in der Zeit vom 17. Jahrhunderte bis auf unsere Tage sprechen wird. Kleinere launige Vorträge dürften sich anschließen. Nicht nur die Mitglieder des Vereines, sondern alle Freunde und Freundinnen desselben sind zu diesem Vortragsabend höflichst eingeladen.

— (Distanzritt von Agram nach Triest.) Eine Anzahl Officiere des 5. und des 12. Uhlanenregiments trat Mittwoch früh in Agram einen Distanzritt nach Triest an. Die Herren unternahmen ihren Weg über Karlstadt, wo sie kurze Rast hielten. In Fiume trafen sie Donnerstag um 5 Uhr nachmittags ein und setzten von dort Freitag früh den Ritt nach Triest fort. Die Herren trafen Samstag in Triest ein.

— (Zur Ermordung Stedry's.) In Angelegenheit der noch immer in mysteriöses Dunkel gehüllten Ermordung des Handelsagenten Wenzel Stedry ist eine neue Thatsache zu verzeichnen, indem vorgestern das auf den Namen Knaus lautende Sparcasse-Einlagebuch des Ermordeten in der Kehrichtgrube des Grumnigschen Hauses (wo Stedry bekanntlich gewohnt hatte) aufgefunden wurde. Das Einlagebuch lautet auf den Betrag von 12.846 fl. Wegen Raummangels in der heutigen Nummer kommen wir auf die Angelegenheit morgen ausführlicher zurück.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Der Gemeinderath Herr Franz Peterca, bekanntlich ein Anhänger der conservativen Fraction des Gemeinderathes, hat sein Mandat niedergelegt. — Die hochw. Herren Canonicus Andreas Zamejic und Redacteur Ignaz Zitnik sind aus dem Verwaltungsrathe der städtischen Sparcasse ausgetreten.

— (Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Wie bereits gemeldet, findet heute abends im Saale des katholischen Gesellenvereines eine Vorstellung aus der Magie unter dem Titel «Eine Stunde der Täuschung» statt. Da das Erträgnis dem hiesigen Asyl Josefinum zugute kommen soll, wäre ein zahlreicher Besuch erwünscht. Anfang um 7 Uhr abends.

— (Die krainischen Veteranen), 120 an der Zahl, haben sich Freitag nachts mittels Separatzuges der Südbahn zur Enthüllung des Radetzky-Denkmals nach Wien begeben. Den Laibacher Veteranen haben sich Deputationen der Veteranenvereine von Domschale, Idria und Stein angeschlossen.

— (Militärisches.) Der Militär-Verpflegs-Official erster Classe Herr Eduard Fraudetzky wurde zum Vorstande des Militär-Verpflegsmagazines in Laibach ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung".

Wien, 24. April. Der Kaiser gestattete die Betheilung aller Officiere mit der Militär-Verdienstmedaille, welchen in den Feldzügen 1848/49 in Italien vom Feldmarschall Radetzky in Armeebefehlen die belobende Anerkennung ausgesprochen worden war.

Wien, 24. April. Se. Majestät der Kaiser hat dem Bildhauer und Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien Kaspar Ritter v. Zumbusch aus Anlass der Vollendung des von ihm ausgeführten Monumentes des Feldmarschalls Grafen Radetzky in Wien das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wien, 24. April. Das Radetzky-Denkmal wurde heute mittags in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, der Mitglieder des Kaiserhauses, der in Wien anwesenden Fürstlichkeiten, der Militär- und Civil-Würdenträger aus der ganzen Monarchie sowie eines vieltausendköpfigen Publicums in feierlicher Weise enthüllt. Der Kaiser wurde mit stürmischen Hochs begrüßt. (Einen ausführlichen Bericht veröffentlichen wir morgen. Die Redaction.)

Budapest, 24. April. Alle öffentlichen Arbeiteraufzüge und Demonstrationen am 1. Mai sind behördlich verboten. Die Arbeiter beschlossen, einen einfachen Ausflug außerhalb Budapest zu machen.

Paris, 24. April. Oberst Dodds, Commandant des 8. Marine-Infanterieregiments, ist zum Oberbefehlshaber der Truppen in Dahomey ernannt worden. Dodds hat sich als Truppencommandant im Senegal Verdienste erworben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
23.	7 U. Mg.	743·5	4·6	NO. schwach	heiter	0·00
	2 » N.	741·2	17·8	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	741·2	11·2	W. schwach	heiter	
24.	7 U. Mg.	740·8	7·4	NO. schwach	heiter	0·00
	2 » N.	737·5	19·8	SW. mäßig	heiter	
	9 » Ab.	737·1	12·4	SW. mäßig	heiter	

Den 23. April heiter. — Den 24. windig. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 11·2° und 13·3°, beziehungsweise um 1·3° und 3·1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

In unserem Verlage gelangt heute zur Ausgabe:

Nach Materien geordnetes

Sach- und Nachschlage-Register

zu den Jahrgängen 1874 bis inclusive 1891 des

Landesgesetzblattes für Krain

zusammengestellt von

Dr. Franz Heinz

k. k. Bezirkscommissär der Landesregierung für Krain.

2½ Bogen 8°, in Umschlag broschiert Preis 50 kr. (1806) 3–1

Laibach am 25. April 1892.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Mitzi und **Fritzi Ziegler** geben hiemit schmerzerfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die sie tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, des wohlgebornen Herrn

Franz Vinc. Ziegler

k. k. Oberbaurathes

welcher heute um 4¼ Uhr nachmittags nach kurzem Leiden in seinem 66. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Montag, den 25. April, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Ballhausgasse Nr. 2 feierlichst eingesegnet, von da auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst im eigenen Grabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung gelesen.

Laibach am 23. April 1892.

Schmerzerfüllt geben die Gefertigten die betrübende Nachricht, dass ihre innigstgeliebte Mutter, Frau

Friederike Gerstenmayer

geb. Jenčič

heute um 12 Uhr nachts im 49. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 26. April, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Kaiser-Josefs-Platz Nr. 8 aus statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Dompfarrkirche St. Nikolaus gelesen.

Die Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 25. April 1892.

Franz Gerstenmayer, Sohn. — **Anna Gerstenmayer,** Tochter.

Course an der Wiener Börse vom 23. April 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	95·75	95·95
Silberrente	95·20	95·40
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	140 —	— —
1860er 5% » ganze 500 fl.	141·50	142·—
1860 » » Fünftel 100 fl.	150·50	151·50
1864er Staatslose . . 100 fl.	184·—	185·—
» » 50 fl.	183·75	184·25
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl.	150 —	151 —
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	110·60	110·80
Oesterr. Notenrente, »	100·70	101·90
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei	115·30	116·—
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118·25	119·25
Vorarlberger Bahn in Silber	106·50	107·50
Elisabethbahn 200 fl. CM.	251 —	253 —
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	229·50	230·50
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	216·—	-·-
Elisabethbahn für 200 Mark	112·25	113·25
dto. für 200 Mark 4%	117 —	118 -
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96·90	97·90
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	95·75	96·50
Ung. Goldrente 4%	109·75	109·90
dto. Papierrente 5%	100·50	100·70
dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S.	119·65	120·65
detto cumul. Stücke	100·20	101·20
dto. Ostbahn-Prioritäten	—·—	—·—
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	117·—	118·—
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	99·—	100 —
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	145·75	146·75
detto à 50 fl. ö. W.	144·50	145·50
Theiß-Rg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	136·50	137·50

Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).	Geld	Ware
5% galizische	104·75	105·25
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland	—·—	—·—
5% niederösterreichische	109·—	110·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	105·—	106·—
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	93·65	94·65
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	122 —	122·50
dto. Anleihe 1878	106·50	107·—
Anlehen der Stadt Görz	111·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·—	105·75
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	156·40	157·40
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	98·75	99·25
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G.	116·50	118·—
dto. dto. 4½%	100·50	101·50
dto. dto. 4%	96·25	96·75
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	111·30	111·90
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	99·—	99·50
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	101·—	—·—
detto » 4%	99·70	100·20
detto 50jähr. » 4%	99·70	100·20
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	98·75	99·75
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	—·—	—·—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn	108·—	109·—
Staatsbahn	196·50	—·—
Südbahn à 3%	141·50	142·50
» à 5%	120·60	121·60
Ung.-gal. Bahn	101·50	102·50
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	195·—	196·—
Clary-Lose 40 fl.	56·50	57·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	127·—	128·—
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	22·25	22·75
Ofener Lose 40 fl.	59·—	61·—
Palffy-Lose 40 fl.	55·—	55·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	18·60	18·90
Rudolph-Lose 10 fl.	22·—	24·—
Salm-Lose 40 fl.	63·—	64·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	62·—	63·—
Waldstein-Lose 20 fl.	40·—	—·—
Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	67·50	68·50
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt	23·25	24·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E.	150·—	150·60
Bankverein, Wiener, 100 fl.	114·75	115·25
Bdcr.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	392 —	393·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	319·75	320·25
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	356·75	357·75
Depositenbank, Allg., 200 fl.	204·50	205·50
Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	630·—	638·—
Giro- u. Cassenv., Wiener 200 fl.	211·50	212·50

	Geld	Ware
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	73·—	77·—
Länderbank, öst. 200 fl. G.	207·75	208·25
Oesterr.-ung. Bank 600 fl.	1000	1006
Unionbank 200 fl.	242 —	243·—
Verkehrsbank, Allg., 140	159 —	160 —
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	92·—	92·25
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	202·—	202·50
Böhm. Nordbahn 150 fl.	182·—	183 —
» Westbahn 200 fl.	351·—	353 —
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1125	1130
dto. (lit. B.) 200 fl.	448·—	452·—
Donau-Dampfschifffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM.	312·—	315·—
Drau-Eis. (B.-Db.-J.) 200 fl. S.	200·50	209·70
Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	550·—	555·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2887	2892
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM.	213·50	214·30
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S.	247·50	248·50
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	378·—	382·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	209·75	210·75
dto. (lit. B.) 200 fl. S.	230·50	231·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	88·—	89
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	284·50	285·—
Südbahn 200 fl. Silber	86·75	87·25
Süd-Nordb. Verb.-B. 200 fl. CM.	185·—	185·50
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	240·—	242 —
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	94·50	95·50
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	200·—	201·—

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197·50	197·70
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	200·—	201·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugel., Allg. Oest., 100 fl.	111·—	114·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	80·—	82·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	99·—	101·—
«Elbemühl» Papierf. u. V.-G.	46·50	47·50
Liesinger Brauerei 100 fl.	100·50	101·50
Montan-Gesell., österr.-alpine	58·20	58·80
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	372·—	373·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	625·—	627·—
«Schlögelmühl», Papierf. 200 fl.	139·—	140·—
«Steyrermühl», Papierf. u. V.-G.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	169·50	170·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	382·—	385·—
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	99·—	99·50
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	85·—	86·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	249·50	250·50
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·62$_5$	58·72$_5$
London	119·85	120·25
Paris	47·62$_5$	47·72$_5$
Valuten.		
Ducaten	5·65	5·67
20-Francs-Stücke	9·51	9·52
Deutsche Reichsbanknoten	58·62$_5$	58·70
Papier-Rubel	1·21$_{75}$	1·22$_5$
Italienische Banknoten (100 L.)	45·—	45·71

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 93.

Montag den 25. April 1892.

(1800) 3—2 Z. 61.

Diurnistenstelle

beim k. k. Bezirksgerichte Loitsch mit monatlich 30 fl. mit 1. Mai 1892 zu besetzen.

Bewerber wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der bisherigen Verwendung

bis längstens 29. April 1892

hieramts überreichen.

K. k. Bezirksgericht Loitsch am 21. April 1892.

(1830) Št. 4835.

Razglasilo.

Po napravilih kr. ogerske vlade sta županija Pešta-Pilis-Kis-Kun in budapeštanski živinski trg prosta plučne kuge.

Z tegadelj se razveljavlja z dnem 14ega aprila t. l., št. 3903, izdana prepoved, da iz zgoraj navedene županije ni smeti uvažati govejo živino na Kranjsko in tedaj je uvažanje goveje živine iz ogerske županije Pešta-Pilis-Kis-Kun, kakor tudi z budapeštanskega živinskega trga spet dopuščeno.

V ostalem pa določila, razglašena z zgoraj navedenim razglasilom, mereča na to, da bi, kar je moči, zabranila, da se plučna kuga z Ogerske, kakor tudi kuga v gobci in na parkljih z Ogerske, Hrvaške in Slavonije ne zanese na Kranjsko, v vsem svojem obsegu ostajajo v veljavnosti.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani dne 22. aprila 1892.

Z. 4835.

Kundmachung.

Laut Mittheilung der königl. ungarischen Regierung ist das Comitat Pest-Pilis-Kis-Kun und der Budapester Viehmarkt von der Lungenseuche frei.

Aus diesem Grunde wird das unterm 14ten April l. J., Z. 3903, gegen das obenbezeichnete Comitat erlassene Verbot der Einfuhr von Rindern nach Krain wieder aufgehoben, und ist demnach die Einfuhr von Rindern aus dem ungarischen Comitate Pest-Pilis-Kis-Kun sowie vom Budapester Schlachtviehmarkte nach Krain wieder gestattet.

Im übrigen bleiben die mit der obcitieten Kundmachung verlautbarten Bestimmungen zur thunlichsten Verhinderung der Einschleppung der Lungenseuche aus Ungarn sowie der Maul- und Klauenseuche aus Ungarn, Kroatien und Slavonien nach Krain vollinhaltlich aufrecht.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 22. April 1892.

(1716) 3—1 Z. 15.745.

Bezirkshebammenstelle

in St. Bartholmä mit einer Jahresremuneration von 60 fl. ist zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre gehörig belegten Gesuche

bis längstens 31. Mai l. J.

hieramts überreichen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld am 9. April 1892.

(1816) 3—2 Nr. 142.

Lehrerstelle.

An der vierclassigen Knabenvolksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach ist die vierte Lehrstelle mit den Bezügen der dritten Gehaltsclasse und dem Genusse eines Quartiergeldes im jährlichen Betrage von 80 fl. zu besetzen.

Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis 23. Mai 1892

hieramts einzubringen.

K. k. Stadtschulrath Laibach am 20sten April 1892.

Anzeigeblatt.

Ein lichtes, grosses, schön möbliertes

Monatzimmer (1823) 2-1

gassenseitig, mit separatem Eingange, ist bei einer kinderlosen Familie ab 1. Mai am **Alten Markt Nr. 6, II. Stock, zu vermieten**, eventuell mit **Verpflegung.**

(1821) Nr. 3584.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Firma

Andrei Telban

zum Betriebe des Handels mit Landesproducten und des Inhabers dieser Firma Andreas Telban, Handelsmann in Saboden, im Register für Einzelfirmen vorgenommen.

Laibach am 19. April 1892.

(1765) 3—1 Nr. 2175.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Nassenfuß wird bekannt gemacht:

Es seien die auf Barthelmä Udovč, Maria und Franz Udovč von Fužine lautenden Realfeilbietungsbescheide vom 23. März 1892, Z. 1735, betreffend die Realität Einl. Z. 192 der Catastralgemeinde Feistritz dem ob unbekannten Aufenthaltes der Adressaten bestellten Curator Josef Weibl von Nassenfuß behändigt worden.

Nassenfuß am 15. April 1892.

(1743) 3—2 Nr. 1951.

Curatorsbestellung.

Den theils unbekannt wo abwesenden, theils mit Tod abgegangenen Tabularinteressenten wurde als Curator ad actum Josef Weibl von Nassenfuß bestellt und ihm nachstehende Tabularbescheide zugefertigt: 17. December 1891, Z. 7295; 16. December 1891, Z. 7243; 20. Jänner 1892, Z. 386; 8. Jänner 1892, Z. 76; 28. Jänner 1892, Z. 556; 30. Jänner 1892, Z. 558; 30. December 1891, Z. 7501; 10. Februar 1892, Z. 797; 18. Februar 1892, Z. 1004; 24. Februar 1892, Z. 1194.

K. k. Bezirksgericht Nassenfuß am 31. März 1892.

(1620) 3—3 Št. 1906.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da je bila Jera Kastelic, dekla iz Gradišča pri Primskovem vsled sklepa veleslavnega c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dne 8. marca 1892, št. 2058, spoznana za blazno, ter da se ji je postavil skrbnikom njen brat Janez Kastelic, posestnik v Abligovici.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 30. marca 1892.

(1655) 3—3 Št. 2669.

Oklic.

Od c. kr. okrajnega sodišča v Logatci se javlja, da se je Gregoriju Svetu in Jakobu Švigelju in oziroma njih neznanim pravnim naslednikom imenoval gospod Karol Puppis iz Cérkovske Vasi skrbnikom za čin, ter ste se mu dostavili tožbi de praes. 26ega marca 1892, št. 2669 in 2670, Zofije Šerko, Marije Lavrenčič, Karoline Travnar in Matilde Mullej (zastopanih po Ignaciju Gruntarju, c. kr. notarji v Logatci) proti njim zaradi posedovanja lastninske pravice, na kojo se je določil narók za skrajšano razpravo na dan

13. maja 1892. l.

dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči.

C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 30. marca 1892.

(1656) 3—3 Št. 2667.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Logatci naznanja Juriju Šilcu iz Žerovnice, oziroma njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, da je proti njim vložil tožbo Lovrenc Šilc iz Žerovnice na priznanje lastninske pravice gledé zemljišč vložni štev. 142 in 143 katastralne občine Žerovnica, o katerej se je za skrajšano razpravo določil dan na

13. maja 1892. l.

dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči.

Tožencem imenoval se je skrbnikom Franc Remžgar iz Žerovnice, s katerim se bode razpravljalo, če si ne imenujejo druzega skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 28. marca 1892.

(1732) 3—2 Nr. 3356.

Erinnerung.

Den unbekannten Rechtsnachfolgern der verstorbenen Tabulargläubigerin Anna Jeuniker, ferner den unbekannt wo in Wien befindlichen Tabulargläubigerinnen Johanna Jeuniker, verehel. Habermann, Marie und Mathilde Jeuniker, sämmtlich aus Laibach, wird erinnert, dass ihnen zur Wahrung ihrer Interessen im Gegenstande des diesgerichtlichen Tabularbescheides vom 9. Februar 1892, Z. 1191 betreffend die Löschung von Pfandrechten für ihre auf der Realität Einl. Z. 100 ad Petersvorstadt gestellten Forderungen Herr Dr. Mosche, Advocat in Laibach, als Curator ad actum aufgestellt und diesem der betreffende Tabularbescheid zugestellt wurde.

K. k. Landesgericht Laibach am 12ten April 1892.

(1735) 3—2 Št. 4229.

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja:

V eksekutivni zadevi Ane Zarnik in cons. (po dr. Tavčarji) proti neznano kje bivajočemu Janezu Tomažiču pcto. 107 gold. 40 kr. c. s. c. postavil se je izvršencu gospod dr. Karol Ahačič kuratorjem ad actum in se je dostavil tusodni odlok z dne 31. januvarja 1892, štev. 1991, in pododlok z dne 16. marca 1892, št. 4229.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 16. marca 1892.

(1631) 3—3 Nr. 2601.

Curatorsbestellung.

Den Rechtsnachfolgern des Johann N. Redange wurde Herr Heinrich Maurer von Laibach zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Loitsch am 28sten März 1892.